

Fazit aus dreißig Jahren Forschung

Dierk Lange legt Werk über afrikanische Geschichte vor

BAYREUTH

Von Ute Eschenbacher

Professor Dierk Lange, Spezialist für die Geschichte Afrikas, hat ein schwieriges Buch geschrieben. Nicht allein deshalb, weil die darin versammelten Beiträge auf Englisch und Französisch verfasst sind. Vielmehr stellt der Wissenschaftler, der nach diesem Sommersemester emeritiert, darin Thesen auf, die nicht unumstritten sind. Denn Lange geht davon aus, dass es bereits in der Antike einen Einfluss Israels auf die afrikanischen Völkern südlich der Sahara gab.

In dem Werk versammelt Lange Publikationen, die in 30 Jahren Afrikaforschung entstanden sind. Angereichert durch Karten, Grafiken und Fotos breitet er auf fast 600 Seiten das gebündelte Wissen über seinen Forschungsgegenstand aus. Dabei handelt es sich im Kern um die Untersuchung alter Königreiche im Westen

Afrikas. Diese erforschte Lange jedoch nicht nur afrikazentriert, sondern er versuchte Verbindungen zwischen den Hausa, Kanuri und Yoruba und kanaanäisch-israelitischen Staatstraditionen herzustellen. Einigen wissenschaftlichen Kollegen erscheint dies aufgrund der geografischen und chronologischen Distanz zwischen den subsaharanischen Völkern und denen des Vorderen Orients als unmöglich.

Der Bayreuther Professor studierte in Paris, forschte in Kairo und dem nigerischen Niamey, betrieb Feldforschung in Afrika und durchquerte mehrmals die Sahara. Seine Habilitation verfasste er über mittelalterliche Reiche in Westafrika. Schon früh begann Lange, der mit einer Somalierin verheiratet ist, sich für die Königtümer südlich der Sahara zu interessieren. „Der Trend geht allerdings in jüngster Zeit dahin, sich mit der Kolonialzeit und der Nachkolonialzeit zu befassen“, erläutert Lange. „Die älteren Perioden gelten hingegen als we-



Das Mädchen hält einen bemalten Schemel über dem Kopf. Hinter ihr steht die Hauptpriesterin mit weiß bemaltem Gesicht. Sie führt die Auferstehungsprozession zum Neujahrsfest in Ile-Ife an.



Die Männergruppe folgt einem alten Ritual: Mit der symbolischen Maske des „Pockengotts“ in ihrer Mitte, einem hochrangigen Priester, ziehen sie in den Palast des Königs ein. Fotos: Lange

niger interessant.“ Seine Faszination für das Mittelalter in Afrika habe er aus Frankreich mitgebracht. Was darüber erforscht worden sei, betreffe allerdings nur die Spitze des Eisbergs. Die eigentlichen kulturellen Wurzeln der westafrikanischen Reiche lägen tiefer in der Vergangenheit.

Ideologische Probleme

Wichtig für spätere Entwicklungen südlich der Sahara sei die phönikische Kultur, deren enge Verwandtschaft mit Kanaan und Israel außer Frage stünde. Zu dieser Kultur gäbe es Inschriften und literarische Zeugnisse, hauptsächlich im Vorderen Orient. Über die schwarzafrikanischen Kulturen stünden mündliche Überlieferungen und verbliebene Festrituale zur Verfügung. Lange hat Parallelen zwischen beiden ausfindig gemacht, die sich am Beispiel des Neujahrsfestes besonders deutlich darstellen lassen. Das setzt aber voraus, dass es kulturelle Verbindungen zwischen diesen Welten gab. „Diese Ansicht ist mit ideologischen Schwierigkeiten behaftet“, weiß Lange. „Denn das würde bedeuten, dass es über den antiken Sklavenhandel eine massive Beeinflussung aus dem Norden gegeben haben muss.“

Der Weg in die Freiheit begann für die meisten Länder Afrikas Anfang der sechziger Jahre. „Seitdem war es in der Afrikaforschung immer Grundvoraussetzung, die Eigenständigkeit der Afrikaner zu betonen und unter Beweis zu stellen“, erklärt Lange. Doch seiner Ansicht nach war Afrika

vor der Ausbreitung des Christentums und des Islams keineswegs isoliert. Der Wissenschaftler hat dabei intensiv die Festrituale der Hausa und Yoruba studiert, „wie ein Ethnologe“, sagt er heute. Diese ließen, davon ist Lange überzeugt, einen überkontinentalen Vergleich zu. So könne man Beispiele ähnlicher Traditionen finden, etwa dass sich die Vorstellungen über bestimmte Götter in der Rolle des König und der Oberpriester von Kultgruppen widerspiegeln. Belegen ließe sich dies anhand kanaanäisch-israelitischer Mythen- und Kulttexte, wie dem Baal-Zyklus von Ugarit, Schöpfungserzählungen von Babylon und Israel und den Psalmen des Alten Testaments.

Antiker Sklavenhandel

Lange hält es für wahrscheinlich, dass schon in der Antike eine Nord-Süd-Route zum Tschadsee führte, die den intensiven Sklavenhandel erlaubte. Der Vergleich der Staatsstrukturen von Nord und Süd lege diesen Schluss nahe. Eine Verwandtschaft zwischen den semitischen Sprachen und Hausa sei bewiesen, reiche aber in eine ältere Zeit zurück. „Seit dem Aufschwung der Afrikaforschung gab es noch keinen Wissenschaftler, der explizit eine Beziehung zur kanaanäisch-phönikischen Kultur hergestellt hat“, sagt Lange. Phönizien ist die griechische Bezeichnung für die Küstenregion des Vorderen Orients und Teilen Nordafrikas.

Entgegen der gängigen Meinung zu forschen, erfordere zum einen

Mut, zum anderen aber auch fachliche Kompetenz. Für sein Buch würden ihm „nicht nur Lorbeeren, sondern auch Kontroversen und Konflikte winken“, vermutet Lange.

In den fachlichen Rezensionen über sein Buch seien besonders der „Zeitsprung“, den er macht, und die „Überbrückung des geografischen Raums“, die er annimmt, angezweifelt worden. Neben ideologischen Barrieren machten fachspezifische Probleme es anderen Wissenschaftlern schwierig, die Behauptung eines Überlebens der kanaanäisch-israelitischen Kultur in Afrika nachzuvollziehen. Hinzu komme „das Problem des Kamels“: Das Kamel als Reittier sei erst in nachchristlicher Zeit belegt. Lange hingegen weist darauf hin, dass die Wüste, die er mehrfach selbst bereist hat, in der richtigen Jahreszeit ohne Schwierigkeiten zu Fuß oder mit Eseln zu durchqueren war.

Der Professor wartet jetzt gespannt auf weitere „Reaktionen der wissenschaftlichen Welt“. Die überwiegend positive Resonanz wirke ermutigend. Lange will jedenfalls auch über seine Emeritierung hinaus dem einmal beschrittenen Weg weiterhin treu bleiben.

INFO Dierk Lange: Ancient Kingdoms of West Africa. Africa-Centred and Canaanite-Israelite Perspectives. A collection of published and unpublished studies in English and French. J. H. Röhl, Dettelbach, 586 Seiten. ISBN 3-89754-115-7.